

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Röfsterlein, Nieder- u. Oberpsannenkiel, Lanter und die umliegenden Dörfer.

Original
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Sperrlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemelster in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Copypresse 10 Pf.,
Beitrag wird nach Vertheilung, Komparatell
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postkasten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 26.

Mittwoch, den 2. März 1894.

7. Jahrgang.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungsvertheilung)
für Monat März 1894
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.
Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemelster.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 28. Februar.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Reichskanzler Silbermünzen im Nennwerte von 22 Mill. Mark auszugeben, um dem Mangel an Scheidemünzen wirksam zu begegnen. Mit diesem Betrag wird das gesetzlich zulässige Maximum der Silberprägung erreicht sein. Für die Höhe der Ausprägung ist die Zahl der Bevölkerung des deutschen Reiches maßgebend.

Mit großer Spannung sieht man in Kiel einer Kundgebung über die Ursache der Katastrophe auf der „Brandenburg“ entgegen. Die erste Mitteilung des Reichsanzeigers hat nirgends einen befriedigenden Eindruck gemacht. Die Ursache der Absperrung des Ventils liegt zweifellos in der ungenügenden Sicherung des Hauptdampfrohres. Da das Ende dieses Dampfrohres in der Stopfbüchse nicht durch Flanschen festgehalten war, mußte der Schenkel des Rohres mit einer Kraft von etwa 10000 Kilo auf das Absperrventil wirken. Es ist ein Wunder, daß die Folge dieser Wirkung nicht viel früher zu Tage getreten ist. Allerdings ist der eine Flansch beim Absperrventil schon bei früheren Fahrten undicht geworden, ein Uebelstand den man durch Eintreiben von Holzkeilen usw. zu beseitigen gesucht haben soll.

Die Katastrophe auf dem Panzerschiffe „Brandenburg“ hat eine lebhaftere Erörterung darüber wachgerufen, ob die großen, schweren Panzerschiffe im modernen Seekriege wirk-

lich die Bedeutung haben, welche man ihnen bisher zugeschrieben hat. Im Reichstage wird bei Gelegenheit des Marinestats die Sache zur Sprache gebracht werden. Was die Reichsregierung antworten wird, ist allerdings vorauszufragen. Sie wird sich darauf berufen, daß gerade jetzt in Frankreich und England der Bau von gepanzerten Schiffschiffen mit solcher Kraft aufgenommen ist. Immerhin wird die Frage einer praktischen Erörterung wert sein, denn Panzerschiffe sind bekanntlich eine recht kostspielige Waffe.

Nicht alle Polen sollen in Zukunft in ihrer Heimat dienen. Vielmehr erklärte General von Götter in der Budgetkommission, daß, nachdem in jenen Gegenden die nationalen Gegensätze sich gemildert hätten, die polnischen Rekruten in größerer Zahl als früher in ihrer Heimat verbleiben könnten. Im Uebrigen bleiben die betreffenden Bestimmungen des Militärgesetzes wie bisher maßgebend.

Der Krug des neuen Infanterierockes ist vorn offen und klappt zu beiden Seiten, ähnlich wie beim Zivilrock, herunter, so daß dem Träger die Bewegung des Kopfes sehr erleichtert ist. Auf den Tornister ist ein grauer Feldmantel und auf diesen ein braunes, wasserfestes Zeltuch so set, wie der Kochkessel aufgeschraubt. Die Sohlen der Stiefel sind mit Aluminiumnägeln beschlagen. Hierdurch und durch Verminderung der Patronen und des Schanzenges wird eine Erleichterung um 13 bis 14 Pfund erreicht.

Die Sozialdemokraten werden in der nächsten Session einen Antrag auf Umwandlung unseres Heeres in ein Milizheer vorlegen. In ganz Deutschland werde dann kein Mann mehr sein, der nicht imstande wäre, im Notfall von den Waffen ordentlich Gebrauch zu machen. Denselben Antrag werden gleichzeitig auch die französischen und englischen sozialdemokratischen Abgeordneten erbringen.

Am Montag begannen die Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag. Mag er nun angenommen werden oder nicht, die üble Folge wird er haben, daß er eine tiefe Verwitterung unter den deutschen Ständen schafft wird. Fällt der Vertrag, dann wird die Industrie sich vernachlässigt glauben und die Aufregung der Neuwahl wird die Kunst erweitern; nimmt ihn der Reichstag an, dann wird die Landwirtschaft der misvergnügten und erbit-

terte Teil sein. Seit der Gründung des Reiches hat Deutschland noch nie eine so heftige innere Erschütterung erlebt, als ihm jetzt bevorsteht.

Die „Köln. Ztg.“ kommt zu dem Schluss, daß 197 Gegnern 198 Freunde der Vorlage gegenüberstehen.

Es hängt also alles von der Befehung des Hauses ab. Sämtliche Fraktionsvorstände haben daher an die Mitglieder die Aufforderung gerichtet, sich regelmäßig an den Sitzungen des Reichstags zu beteiligen und nur aus dringlichen Gründen fortzubleiben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anwesenheit jedes einzelnen Mitgliedes von Anfang an und nicht nur für die entscheidenden Abstimmungen erforderlich sei. Man rechnet für die erste Lesung drei bis vier Sitzungen und für die allem Anscheine nach unvermeidliche Kommissionsberatung etwa eine Woche. Die zweite Lesung dürfte an der Hand mündlicher Berichterstattung stattfinden, da für eine schriftliche unter den gegebenen Verhältnissen die Zeit nicht ausreicht. Vor dem 15. März wird die Entscheidung nicht fallen.

Auf dem letzten parlamentarischen Diner bei Bötticher beherrschte wieder der Kaiser die Unterhaltung. Er drückte sein lebhaftes Bedauern aus, daß durch die heutige Gestaltung des öffentlichen Lebens die Begehrtheit namentlich auch der niederen Beamtenklassen übermäßig und künstlich gesteigert werde. Seitens der Regierungen sei doch schon außerordentlich viel geschehen, gerade für diese Klassen die Lebenshaltung nach Kräften zu verbessern, aber man müsse sich doch auch nach den vorhandenen Mitteln richten, und schließlich seien diejenigen, die am meisten diese Begehrtheit förderten, gerade diejenigen, welche dem Reiche die Mittel verweigern, um solche Aufgaben zu erfüllen.

Für seine Schulen hat Preußen selten Geld. Den Mitschülern wurde die frohe Botschaft verkündet, im nächsten Landtage sollte ihr Mindestgehalt von 540 auf 650 M. erhöht werden. Die Aermsten hörten die Botschaft allein es fehlte der Glaube. Sie hatten Recht. Die Regierung läßt soeben erklären, daß in jetziger Zeit der Defizit an keine Aufbesserung der Lehrergehälter zu denken sei.

Die „Kreuztg.“ hat sich getäuscht, als sie glaubte, Kaiser privi habe an Einfluß beim Kaiser verloren. Am Sonn-

Bemerktes.

Offene Stellen für Militäranwärter. Bei der königlichen Polizei-Direction Dresden zum 1. April ein Oberwächter mit 1400 M. jährlicher Besoldung. — Beim Postamt 3 und 6 in Dresden zum 1. Mai je ein Briefträger mit je 1140 M. Gehalt; beim Postamt 12 in Dresden zum 1. April ein Stadtpostbote mit 940 M. Gehalt; zum 1. April ein Stadtpostbote mit 940 M. Gehalt; beim Postamt Freiberg zum 1. April ein Paletträger mit 844 M. jährlich. Bewerbungen um diese Stellen sind an die Ober-Postdirection in Dresden einzurichten. — Bei der Landes-Strafanstalt Waldheim zum 1. April 10 Wächter mit je 1050 M. bis 1350 M. steigendem Gehalt. Bewerbungen an die Anstalts-Direction zu Waldheim zu richten. — Beim Landes-Schulrentenamt Grimma zum 31. März ein Expedient mit 1050 M. bis 1500 M. steigendem Gehalt. — Beim Amtsgericht Reichenbach i. Vogtl. sofort ein Copist mit 600 M. bis 800 M. jährlich. — Beim Magistrat Oskersleben alsbald ein Burauditor mit 900 M. Gehalt. — Beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt Dessau zum 1. April 10 Stellen für den Werkstättenendienst je 800 M. bis 1200 M. steigendem Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Amtsgericht Zeitz zum 1. April ein Kanzleigehilfe mit 5 bis 10 Pfg. pro Seite Schreibgebühr.

Aus dem Vogtlande. Der Weiber des Zimmermanns Künzel in Freiberg heißt Michael Zuber und ist ein in Aue wohnhafter 25jähriger Fabrikarbeiter.

Wälzen St. Jakob. Der im 80. Lebensjahre stehende Weiber Christian Wolf feierte am Sonntag in voller Gesundheit sein goldenes Ehejubiläum. Andern Tages erdete plötzlich ein Herzschlag in Leben.

Der Bärenstein. Dem Waldarbeiter Wendt wur-

den beim Fällen einer Buche im Walde beide Nöhren des rechten Beines zerschmettert. Der Unglückliche mußte unter großen Schmerzen über eine Stunde im Schnee liegen, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte.

Zwickau. Festgenommen wurde der Buchhalter einer Spinneret. Derselbe hat nach und nach die Summe von 17,000 M. unterschlagen.

Geminn. Das Beweismaterial gegen den wegen Verdachts des in der Neujahrsnacht verübten Mordverjudes an der kleinen Kaitzky verhafteten Onkel derselben hat sich so vermehrt, daß die Voruntersuchung geschlossen und bereits die Anklage erhoben worden ist. Es ist nicht unrichtig, daß die jetzt beginnende Schwurgerichtsperiode sich mit dieser Sache beschäftigen wird. Das Opfer ist aus dem Krankenhaus wieder entlassen worden und befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Leipzig. Bei einem hiesigen Bettler wurden auf dem Polizeiamt bei seiner Durchsichtung 280 Mark vorgefunden, ein Beweis, daß das Betteln bei gehöriger Sparsamkeit ein ganz einträgliches Gewerbe ist. Der bereits bejahrte Mann mußte sich gefallen lassen, daß von dem Gelde die Haftkosten gedeckt wurden, die derselbe während der letzten drei Jahre verursacht hatte.

Leipzig, 25. Febr. Zwei mit größtem Raffinement ausgeführte Einbruchsdiebstähle wurden hier das Tagesgespräch. Der erste dieser Diebstähle wurde in der Schulstraße, der zweite in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in einer Geschäft an der Ecke des Kupfergäßchens und der Universitätsstraße ausgeführt. Beide Male erbrachen die Diebstahler die Seitenwände von Geldschränken, nahmen die Kassen und gelangten zwischen den Eisenwänden heraus und gelangten so in das Innere des Schrankes, wo ihnen im ersten Falle 700 Mark, im zweiten gleichberweise 1000 Mark als Beute zufielen. Beide Erbrecher sind zweifellos von den-

selben Personen ausgeführt worden, für deren Ergreifung das Polizeiamt eine Belohnung von 100 Mark aussetzt. Ein Individuum, das bereits früher in der gedachten Einbruchsdiebstahl ausführende und eine längere Zuchthausstrafe dafür verbüßt, ist verhaftet worden, doch hat sich, wie verlautet, bis jetzt eine Schuld derselben nicht nachweisen lassen.

Dem Leipziger ärztlichen Bezirksverein gehören auch zwei erklärte Sozialdemokraten an. Zwei Stabsärzte sind deshalb von ihren Vorgesetzten aufgefordert worden, aus dem Vereine auszutreten. Ebenso werden alle anderen Sanitätsbeamten des Bezirksverbandes, an Zahl 80, ausgetreten müssen, wenn die beiden Sozialdemokraten im Vereine verbleiben. Der Verein hat in dieser Zwangslage eine verbundene. Der Verein hat in dieser Zwangslage nach dem eine Aufforderung zu freiwilligem Austritte seitens der Betreffenden zurückgewiesen war — den Beschluß gefaßt, das königl. Ministerium des Innern um Genehmigung eines Nachtrages zu der Geschäftsordnung des Vereins zu bitten, dahin lautend, daß Ärzte, die sich öffentlich zu sozialdemokratischen Ansichten betennen, von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sein sollen.

Als geradezu nichtsüchtig bezeichnete der Landgerichtshof in Leipzig in seinem Urteil die Handlungsweise des am 4. Februar 1893 in Ballendorf bei Lausitz geborenen, zuletzt in Lausitz wohnhaften Schuhmachers Friedrich Edward Sey, welcher wegen Unterschlagung sich zu verantworten hatte. Sey hatte mit seiner Frau die Dienstmagd Joha L., welche von einem bei Sey wohnenden Schuhmachersgehilfen Dährligne in Höhe von 141 M. ausgelagert hatte, um Pfingsten 1890 veranlaßt, das Geld, damit sie nicht darum komme, darü ihn bei der Sperrkasse in Lausitz einzulösen zu lassen und sich erboten, das Geld für die L. aufzuheben. Die L. hatte auch eingewilligt und noch und nach an die Sey'schen Eheleute ihre gestanden